

IN DIESEM KAPITEL

Die Montessori-Philosophie

Beobachtungen und Überlegungen im Dienste des Kindes

Eine universelle Methode für alle Altersstufen

Montessori heute: die Einrichtungen

Kapitel 1

Montessori heute

Die Montessori-Pädagogik wird oft als eine Methode angesehen, die hauptsächlich auf Materialien basiert. In Wirklichkeit ist es ganz anders!

Egal, welchen Begriff man verwendet, um über Maria Montessoris Entdeckungen zu sprechen – die wir im nächsten Kapitel kennenlernen werden –, man muss erkennen, dass es dabei um viel mehr geht als um eine Denkweise. Kurz gesagt, es ist eine Philosophie.

Maria Montessori schlägt eine komplette Methode vor, zu leben und zu sein. Sie hat eine Pädagogik entwickelt, die überall ihren Platz hat, in allen Teilen der Welt, an Orten, an denen Kinder ebenso willkommen sind wie zu Hause, in den reichsten ebenso wie in den ärmsten Umgebungen. Sie vermittelt den tiefen Respekt, den jedes Wesen in jedem Alter verdient.

Bei der Umsetzung ihrer Methode mit Kindern gilt es drei Aspekte, von Maria Montessori »äußerlich« genannt, zu beachten:

- ✓ eine an sie angepasste Umgebung
- ✓ durch einen informierten Erwachsenen
- ✓ mithilfe von Lernmaterialien

Diese drei grundlegenden Aspekte führen zu bemerkenswerten Ergebnissen, sowohl praktisch als auch philosophisch. Die Erwachsenen-Kind-Beziehung ist zutiefst friedlich. Wenn wir diesen Ansatz fortführen, können wir uns auf ein erreichbares Ideal zubewegen: Frieden.

Das Adlerauge von Doktor Maria



Was Maria Montessoris Arbeit so einzigartig und relevant macht, ist vor allem ihre Methode. Denn im Gegensatz zu vielen anderen Forschern verwendete sie als Ausgangspunkt keine Hypothese, die sie testen wollte. Vielmehr begann sie damit, ihre Überlegungen auf strenge wissenschaftliche Beobachtung zu stützen, frei von jeglichem Urteil. Als Ärztin beobachtete sie ihre Umgebung und hörte zu, um zu verstehen, bevor sie handelte und entschied. Nachdem sie zunächst in einer psychiatrischen Klinik mit sogenannten »defizitären« Kindern gearbeitet hatte, bemerkte sie bei objektiver Betrachtung, dass diese Kinder Aktivität brauchen. Sie stellte ihnen daher von ihr erfundenes oder bereits vorhandenes Lernmaterial zur Verfügung, um ihnen beim Lernen zu helfen – sie passte sich ihren Bedürfnissen an.

Im Jahr 1906 wurde ihr das Projekt des ersten Kinderheims in San Lorenzo angeboten (siehe Kapitel 2). Hier baute sie Möbel in der richtigen Größe für die Kinder ein, schuf ein sauberes Umfeld und stellte das Material in einem großen Schrank zur Verfügung. Von da an begann sie auch, die Materialien immer besser an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen.

Sie hatte ein Auge dafür, Gesten und Bedürfnisse wahrzunehmen. Sie halfen ihr dabei, ihre Methode umzusetzen. Ihr vorrangiges Ziel war es, das Kind zu begreifen und es dann besser zu erziehen. Heute sind Maria Montessoris Forschungen durch die Neurowissenschaften belegt und zeugen von einer wissenschaftlich fundierten Arbeit sowie Fortschriftlichkeit.



Die Methode des Kindes

Die ganze Welt spricht von der Montessori-Methode. Maria Montessori selbst hatte niemals gewollt, dass diese Methode ihren Namen trägt. Sie bezeichnete sie als die »Methode des Kindes« – das war der erste Name der »wissenschaftlichen Pädagogik, die für die Ausbildung von Kindern in Kinderhäusern« verwendet wurde. Dieser Name wurde jedoch als zu lang betrachtet. Nachdem ein englischer Journalist vorschlug, ihn durch »die Montessori-Methode« zu ersetzen, wurde diese Bezeichnung von weiteren englischsprachigen Autoren und schließlich von der ganzen Welt übernommen!

Das Kinderhaus

Das Kinderhaus? Was ist das? Wir stellen uns womöglich ein zauberhaftes, im Wald verborgenes Haus mit den sieben Zwergen vor! Ganz so ist es nicht, aber dennoch steht die Idee dahinter, dass es für Kinder maßgeschneidert ist. Das erste *Casa dei Bambini* – so der ursprüngliche Name – entstand in einem stark bevölkerten Viertel von Rom (siehe Kapitel 2).

Um die in Slums lebende Bevölkerung neu zu gruppieren und das Leben im Viertel zu verbessern, beschloss die Gemeinde 1906 den Bau von zwei Gebäuden. Und es war Maria Montessori, die gebeten wurde, das Leben der Kinder so zu organisieren, dass sie nicht mehr auf der Straße herumlungerten, während ihre Eltern Arbeit suchten. So wurde im Gebäude ein Kinderhaus eingerichtet, in dem alles für Kinder vorgesehen war – ein Raum, um den sie sich kümmern mussten.

Maria Montessori hatte zunächst nur Zeit, den großen Raum, der den Kindern als Klassenzimmer dienen sollte, neu streichen zu lassen, kleine Tische und Stühle aufzustellen, die noch sehr schwer waren, sowie einen großen abschließbaren Schrank zur Aufbewahrung von Lernmaterial. Die Kinder freuten sich sofort über das saubere weiße Haus, die neuen Tische und Stühle und die speziell für sie entworfene Ausstattung. Die einfache Tatsache, ihnen eine schöne und angepasste Umgebung zu bieten, war der Ausgangspunkt, um eine gelassene, friedliche und arbeitsorientierte Atmosphäre zu schaffen. Vor Ort lebend, hat Maria Montessori in Zusammenarbeit mit den Eltern diesen Ort zu einem bemerkenswerten Arbeitsplatz für die Kinder gemacht, an dem sie beobachten und lernen konnten. Noch heute werden Montessori-Schulen als Kinderhäuser bezeichnet.

Universell anwendbar

Auch wenn Maria Montessori ihre Methode zunächst dafür konzipiert hatte, um mit sogenannten defizitären Kindern oder Kindern aus den überfülltesten Klassen in Rom zu lernen, bedeutet dies keineswegs, dass ihre Pädagogik nur für schwierige Fälle reserviert ist. Ganz im Gegenteil!



Die Montessori-Methode ist außergewöhnlich, weil sie universell anwendbar ist. Ihre Wirkungen sind an allen Kindern zu erkennen, unabhängig von ihrem Lebensstandard oder dem Ort, an dem sie leben. Ebenso außergewöhnlich ist, dass die Methode die Zeit überdauert hat – sie ist heute genauso aktuell wie vor hundert Jahren, weil Kinder ab der Geburt immer dieselben Bedürfnisse haben. Man muss verstehen, dass die Montessori-Methode auf einem tiefen Respekt vor dem Rhythmus des Kindes und seiner eigenen Persönlichkeit basiert, sodass sein ganz eigener Charakter zum Vorschein kommen kann. Maria Montessori zeigt, dass sich das Kind, wenn sein Rhythmus respektiert wird, als ruhig, gelassen, mutig und fleißig erweist. Es wird alles getan, um diesen Rhythmus zu schützen und die Entwicklung des Kindes zu fördern.

Von 0 bis 99!

Die Montessori-Methode hat die großartige Eigenschaft, dass sie für alle Altersstufen geeignet ist. Es gibt immer mehr Montessori-Kitas, -Kindergärten, -Schulen und sogar -Gymnasien. Und schon zu Zeiten Maria Montessoris wurde darüber nachgedacht, sogar Montessori-Universitäten zu gründen!

Heute erzielt die Methode sehr gute Ergebnisse und funktioniert sogar bei älteren Menschen. In der Tat ist der Begriff »Methode« nicht wirklich angemessen, um all das zu

beschreiben, was Maria Montessori aufgebaut hat. Man könnte vielmehr, wie sie es vorschlägt, von einer »Hilfe für den Menschen zur Eroberung seiner Selbstständigkeit« sprechen. Und wir wollen doch alle unabhängig sein!

Der Ausgangspunkt ist die Persönlichkeit aller Menschen, über die einfache Erziehungsme- thode hinaus, was erklärt, warum diese Pädagogik nicht auf ein bestimmtes Alter beschränkt ist. Alle Männer und Frauen waren einmal Kinder, jene vollwertigen Wesen, auf denen die ganze Persönlichkeit aufbaut. Wenn wir die Erziehung von Kindern und Jugendlichen untersuchen, erhalten wir ein besseres Verständnis für die vielen menschlichen Tatsachen in allen Lebensaltern.

Die großen Lernbereiche

Die Montessori-Pädagogik kann in fünf große Lernbereiche unterteilt werden. Im Klassenzimmer werden diese verschiedenen Richtungen in jeweils in sich abgeschlossenen Bereichen angeordnet. Auf diese Weise kann sich das Kind unter den besten Bedingungen zurechtfinden.

Übungen des praktischen Lebens

Dies betrifft die alltäglichen Aufgaben, die von den Familienmitgliedern bewerkstelligt werden. Außerdem fallen alle Aktivitäten innerhalb des Hauses und in der unmittelbaren Umgebung darunter. Dank der Materialien für das praktische Leben lernt das Kind ab dem Alter von 2 Jahren, sich zu konzentrieren, nachzudenken, seinen Arbeitsbereich zu organisieren und in einer festgelegten Ordnung Handlungen durchzuführen, um ein Ergebnis zu erzielen. Beispiele: einen Stuhl tragen, Gießübungen, Pflege von Pflanzen und so weiter.

Sensorische Materialien

Hier geht es um die Ausbildung der fünf Sinne, die in der Montessori-Pädagogik sehr wichtig sind. Dazu wird geeignetes pädagogisches Material verwendet (Würfel, Zylinder, Tafeln mit Aussparungen, Stoff, bewegliche Buchstaben und vieles mehr). Das Kind lernt schrittweise Farben, Volumen, Körper, Gewicht und Material kennen. Das sensorische Montessori-Material hilft dem Kind, zu unterscheiden, zu klassifizieren und neue Informationen in den Rahmen einzuordnen, den es bereits kennt. Nach Maria Montessori ist dieser Prozess der Beginn eines bewussten Wissens.

Sprachmaterial

Hierbei handelt es sich um alle mit dem Wort und dann mit der Schrift verbundenen Tätigkeiten. Die Sprache ist Teil des menschlichen Lebens, und zu sprechen, ist von Geburt an ein interner Mechanismus. Kurze Zeit später untersucht das Kind, woher diese »Musik« kommt, die den Lippen des Mundes entspringt. Es will unbedingt die Bewegungen

untersuchen und sie später nachmachen. Maria Montessori hat entdeckt, dass ein Kind, damit es sprechen kann, Klänge hören und Erfahrungen mit der Sprache machen muss.

Mathematikmaterial

Dazu zählt alles, was mit Abstraktion und Mathematik zu tun hat. Die Montessori-Pädagogik schlägt eine Vielzahl praktischer Aktivitäten vor, um das Interesse für die Mathematik zu wecken. Alle Konzepte werden anhand konkreter Lernmaterialien betrachtet, womit das Verständnis erleichtert wird und solide Grundlagen geschaffen werden. Die Pädagogik basiert außerdem darauf, das Kind die Begründung selbst finden zu lassen, damit es ganz allein versteht, wie man zu dem Ergebnis gelangt. Dank des konkreten Montessori-Materials hat das Kind immer eine Vorstellung dessen, was es macht.

Material zur kosmischen Erziehung

Darunter fallen alle Tätigkeiten, die das Ziel haben, die Welt kennenzulernen. Die vorgeschlagenen Aktivitäten gestatten dem Kind, seine Neugier zu befriedigen und die externe Umgebung genauer kennenzulernen, indem es sie versteht.

Montessori heute: die Einrichtungen

Es gibt sehr viele Montessori-Schulen auf der ganzen Welt! Und es werden immer mehr. Dies ist einer der Gründe, warum Eltern, die beispielsweise aus beruflichen Gründen ins Ausland gehen, Montessori-Schulen für die Ausbildung ihrer Kinder wählen. Letztlich kommt es darauf an, dass ein Kind, das mit den Eltern in ein anderes Land – womöglich mit einer anderen Sprache – umzieht, dieselbe pädagogische Umgebung vorfindet.

Maria Montessori wollte ihre Pädagogik nicht festschreiben, weil sie sich weiterentwickeln sollte. Deshalb ist es schwierig, genaue Zahlen zu nennen, weil keine Schule verpflichtet ist, zu erklären, dass sie nach der Montessori-Methode vorgeht. Man stellt jedoch fest, dass es bemerkenswerte Entwicklungen in dieser Hinsicht gibt.



Ein paar Zahlen...

Es gibt etwa 35.000 Montessori-Schulen auf der ganzen Welt, davon 5.000 Schulen in den USA und mehr als 600 in Großbritannien.

- ✓ In Deutschland gibt es etwa 1.000 Montessori-Einrichtungen (600 Kindergärten und 400 Schulen, davon 35 Prozent staatlich).
- ✓ In den Niederlanden haben die 160 Montessori-Schulen einen Vertrag mit dem Staat. Sie sind sehr beliebt. Etwa 5 Prozent aller Schüler haben einen Teil ihrer Schulzeit in einer Montessori-Schule verbracht.

- ✓ Eine der Inspirationsquellen der Schulreform in Finnland war die Montessori-Pädagogik. Seit dem Jahr 2000 liegt Finnland in der internationalen PISA-Studie der OECD in allen Klassifizierungen an erster Stelle. Andere Länder, wie beispielsweise Kanada oder Schweden (312 Montessori-Schulen), haben ebenfalls die Montessori-Pädagogik erfolgreich in die staatlichen Schulen integriert. Vor Kurzem wurde in England die Montessori-Pädagogik in mehrere öffentliche Grundschulen übernommen, womit maßgebliche Erfolge erzielt wurden.

Montessori für den Frieden

Maria Montessori wurde dreimal für den Friedensnobelpreis nominiert, für die großartige Idee, die ihrer gesamten Pädagogik zugrunde liegt: eine Welt des Friedens zu schaffen. Sie hat die beiden Weltkriege durchlebt und verstanden, dass Kinder die Zukunft der Menschheit sind. Und nur wenn man ihnen erlaubt, sich frei zu entwickeln, mit Respekt für sich selbst und für andere, werden sie als Erwachsene wollen, dass Frieden auf der Erde herrscht.

Maria Montessori beschrieb das Kind als einen »vergessenen Bürger«, obwohl es doch die Zukunft der Menschheit ist und in den Mittelpunkt aller Debatten gestellt werden sollte. Ungerechtigkeiten, Hindernisse, Tadel und Schuldzuweisungen verhindern, dass es sich frei entfaltet. Zeigt man dagegen Verständnis für die verschiedenen Entwicklungsstufen eines Kindes und seine tiefsten Bedürfnisse, wird es selbstbewusst, respektvoll, stark, frei denkend und fähig, sich für das Wohl aller einzusetzen.

Aus diesem Grund muss der Erwachsene unbedingt eine andere Haltung entwickeln, um die konflikthaft Beziehung zwischen dem Kind und dem Erwachsenen als schwacher und starker Partner aufzubrechen. Wenn der Erwachsene dem Kind erlaubt, sich zu entwickeln, indem er ihm ganz an seine Bedürfnisse angepasste Umgebungen und Materialien bereitstellt, hilft er ihm zu verstehen, dass alles im Universum ein harmonisches Ganzes bildet, von dem es nicht nur ein Teil ist, sondern in dem es auch eine unverzichtbare Rolle spielt. Das Kind wird sich für die ihm anvertraute Welt verantwortlich fühlen. Es wird also mit dem Gedanken aufwachsen, dass es lernen muss, sich um sich selbst zu kümmern, aber auch um andere und seine Umwelt, weil es gegenüber jedem von ihnen eine Rolle übernehmen muss.